Filder-Zeitung

Montag, 22. Oktober 2018 FIL

Tausende Besucher beim 40. Filderkrautfest

Leinfelden-Echterdingen *Kraut auf T-Shirts, Kraut auf einem Wagen, Kraut in der Pfanne oder an der Bushaltestelle: Am Wochenende ist in Leinfelden-Echterdingen kein Vorbeikommen am großen Motto des 40. Filderkrautfests. Warum auch? Der Tennisclub macht sich einen krautigen Spaß daraus und lässt Besucher in Leinfelden beim Neuen Markt K/rautköpfe aus Stoff in einen Basketball werfen. Bushaltestellen sind mit einem Spitzkrautschild versehen: Dort hält der kostenlose – und sehr gut benutzte – Shuttlebus, der die Festbesucher von einem Teilort und einem Festgelände zum anderen bringt. Wahlweise fährt der ADFC mit einer Fahrradrikscha oder anderen lustigen Gefährten zwischen Leinfelden und Echterdingen. Während am Samstagnachmittag in Musberg das Krautfest auch für den 21. Dorflauf genutzt wird, füllen sich die Straßen von Echterdingen mit Tausenden feiernden Besuchern. Sauerkraut in Eimern geht weg wie warme Semmeln. (cil)* Fotos:Leihenseder

Inhalt

Waldenbuch

Deutliche Worte zum Abschied

Der CDU-Fraktionschef Alf-Dieter Beetz legt sein Mandat nach 24 Jahren nieder. Als Grund nennt er die immer stärker werdende Belastung der Kommunalpolitiker. **SEITE II**

Lokalsport

Dicke Luft nach dem Desaster

Nach einem 0:4-Desaster beim Tabellenletzten herrscht in den Reihen des Fußball-Verbandsligisten Calcio dicke Luft. Der Trainer Di Frisco übt deutliche Kritik. **SEITE III**

Krautfest: Polizei hat viel zu tun

L.-E. Renitente Betrunkene halten am Wochenende die Beamten gehörig auf Trab.

Die Polizei hatte am zweiten Veranstaltungstag des Krautfests einiges zu tun, also zwischen Samstagnachmittag und den frühen Morgenstunden des Sonntags. Hauptgrund war der Alkoholkonsum mancher Gäste. Bereits gegen 18 Uhr war ein 35-jähriger Kroate dermaßen betrunken, dass er sich an einem Imbissstand an der Bernhäuser Straße daneben benahm; er wurde der Polizei von Mitarbeitern eines Sicherheitsdienstes übergeben.

Er verhielt sich weiterhin äußerst aggressiv, so dass er schließlich in Gewahrsam genommen wurde. Beim Anlegen der Handschellen und der Fahrt im Polizeiauto leistete er erheblichen Widerstand. Auf richterliche Anordnung musste er die Nacht in der Zelle verbringen. Da der 35-Jährige keinen festen Wohnsitz in Deutschland hat, wurde vom zuständigen Staatsanwalt die Erhebung einer Sicherheitsleistung angeordnet.

Mit Fäusten gegen die Polizei

Mit einem ähnlich aggressiven Mann hatten es Polizeibeamte gegen 23.15 Uhr an der Bernhäuser Straße zu tun. Ein 33-Jähriger wurde aufgrund seines Verhaltens von der Security aus einer Gaststätte befördert und an die Polizei übergeben. Doch anstatt dem ausgesprochenen Platzverweis nachzukommen, weigerte er sich, zu gehen, und beleidigte die Beamten aufs Übelste. So musste auch er in Gewahrsam genommen werden, wobei er Widerstand leistete und mit Fäusten auf die Polizisten losging. Es wurden Strafverfahren eingeleitet.

Gegen 1 Uhr trat dann eine 41-Jährige mehr als unangenehm in Erscheinung. Die stark alkoholisierte Frau stellte sich zunächst auf der Brühlstraße einem entgegenfahrenden BMW einer 39-Jährigen in den Weg, legte sich danach auf die Motorhaube und schlug mit ihrem Handy auf das Fahrzeug ein, außerdem wurde die Autofahrerin von der 41-Jährigen beleidigt.

Frau beleidigt andere unflätig

Doch damit nicht genug, kurz darauf bog ein VW Golf in die Brühlstraße ein, was die 41-Jährige zum Anlass nahm, auf das Fahrzeug zuzugehen und zu versuchen, die Fahrertür zu öffnen. Da ihr dies nicht gelang, trat sie mit den Füßen mehrmals gegen die Fahrzeugtür und verursachte einen Sachschaden. Des Weiteren beleidigte sie auch diesmal beide Fahrzeuginsassen. Da sich die Frau auch nach Eintreffen der Polizei nicht beruhigen ließ, blieb den Beamten nichts anders übrig, als die Frau in Gewahrsam zu nehmen. Im Verlauf der polizeilichen Maßnahmen sahen sich die eingesetzten Beamte üblen Beleidigungen der 41-Jährigen ausgesetzt.

Gegen 2.30 Uhr verweigerte dann ein 24-jähriger Mann nach einer vorangegangen Körperverletzung bei einer Personenkontrolle die Angaben seiner Personalien, er leistete den Anweisungen der Polizei keine Folge. Hierbei erlitt der 24-Jährige leichte Verletzungen im Gesicht. Neben den erwähnten Sachverhalten kam es zu weiteren Polizeieinsätzen, wie sie bei einer solchen Veranstaltung üblich sind, darunter Körperverletzungen, Streitigkeiten sowie Ruhestörungen. *red*

560 Zuwanderer, 300 Helfer und viel Arbeit

L.-E. Die Flüchtlingssituation hat sich etwas entspannt. Die Stadt hilft bei der Arbeitssuche.

Etwa 560 Flüchtlinge leben derzeit in Leinfelden-Echterdingen. Etwa 160 davon sind in Gebäuden untergebracht, die vom Kreis für die sogenannte vorläufige Unterbringung geschaffen worden sind. Das sind das ehemalige Stettener Hotel Nödinger Hof und ein Haus an der Oberaichener Steinbeisstraße. Etwa 300 Zuwanderer sind in städtischen Unterkünften, der sogenannten Anschlussunterbringung, untergebracht – die es in fast allen Stadtteilen gibt, der Rest lebt in privaten Wohnungen. Der Kreis hat die Zelte und Container am Echterdinger Renault-Gelände geräumt. Die Stadt nutzt die Container als Flüchtlings- und Obdachlosenunterkunft.

Neben Menschen, die aus Syrien, dem Irak und Eritrea geflüchtet sind, die damit eine recht gute Aussicht darauf haben, in Deutschland bleiben zu dürfen, gibt es seit diesem Jahr immer mehr Flüchtlinge in L.-E., die aus Nigeria, Somalia und Afghanistan kommen. „Vor drei Jahren gab es jeden Monat neue Flüchtlingszahlen“, sagte Sozialbürgermeister Carl-Gustav Kalbfell vor Kurzem im Sozialausschuss. „Im Vergleich dazu ist es ruhig geworden“, sagt er. Dennoch wird die Arbeit auch künftig nicht ausgehen. Denn von Seiten des Landkreises ist vorgesehen, dass Leinfelden-Echterdingen in den kommenden zwei Jahren nochmals knapp 200 Menschen aufnehmen muss.

Der städtische Ehrenamtskoordinator Mario Matrai bemüht sich in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfer und örtlichen Firmen seit dem Frühjahr intensiv darum, Zuwanderer in Arbeit zu bringen. Das Projekt ist nach Angaben der Stadtverwaltung durchaus erfolgreich. 23 Geflüchtete hätten auf diesem Weg eine Arbeitsstelle gefunden.

Etwa 300 Ehrenamtliche aus fünf Helferkreisen kümmern sind stadtweit um die Zuwanderer. Die Helfer der Gruppe Flüchtlingsarbeit in Stetten (FIS) betreuen die Familien, die im Nödinger Hof untergebracht sind. Die FIM ist das Pendant dazu in Musberg. In diesem Stadtteil gibt es seit Frühjahr 2017 eine Unterkunft an der Ulrichstraße. Die Zuwanderer in Echterdingen und Leinfelden betreuen laut Stadt die Helfer des Arbeitskreises Asyl und die Gruppe „Arbeit und Integration“. Beim Freundeskreis LE für Kriegsflüchtlinge ist es derzeit unklar, wie es weitergeht. *nak*

Auch unter Helfern gibt es Streit

Leinfelden-Echterdingen Fünf Ehrenamtskreise kümmern sich um die Flüchtlinge, die in der Stadt leben. Dieses Nebeneinander läuft nicht immer reibungslos ab. *Von Natalie Kanter*

Die Menschen, die hier sind, müssen untergebracht und integriert werden – das geht nicht ohne das ehrenamtliche Engagement“, heißt es im Tätigkeitsbericht des städtischen Ehrenamtskoordinators Mario Matrai. Die Helfer müssten unterstützt, motiviert und begleitet werden, damit sie am Ball bleiben. Die Stadt bietet Fortbildungen an, stellt Räume zur Verfügung. Matrai bietet sich als Ansprechpartner an. Peter Löwy, Leiter des städtischen Sozialamtes, sagt: „Wir sind sehr dankbar dafür, was die Ehrenamtlichen hier leisten.“

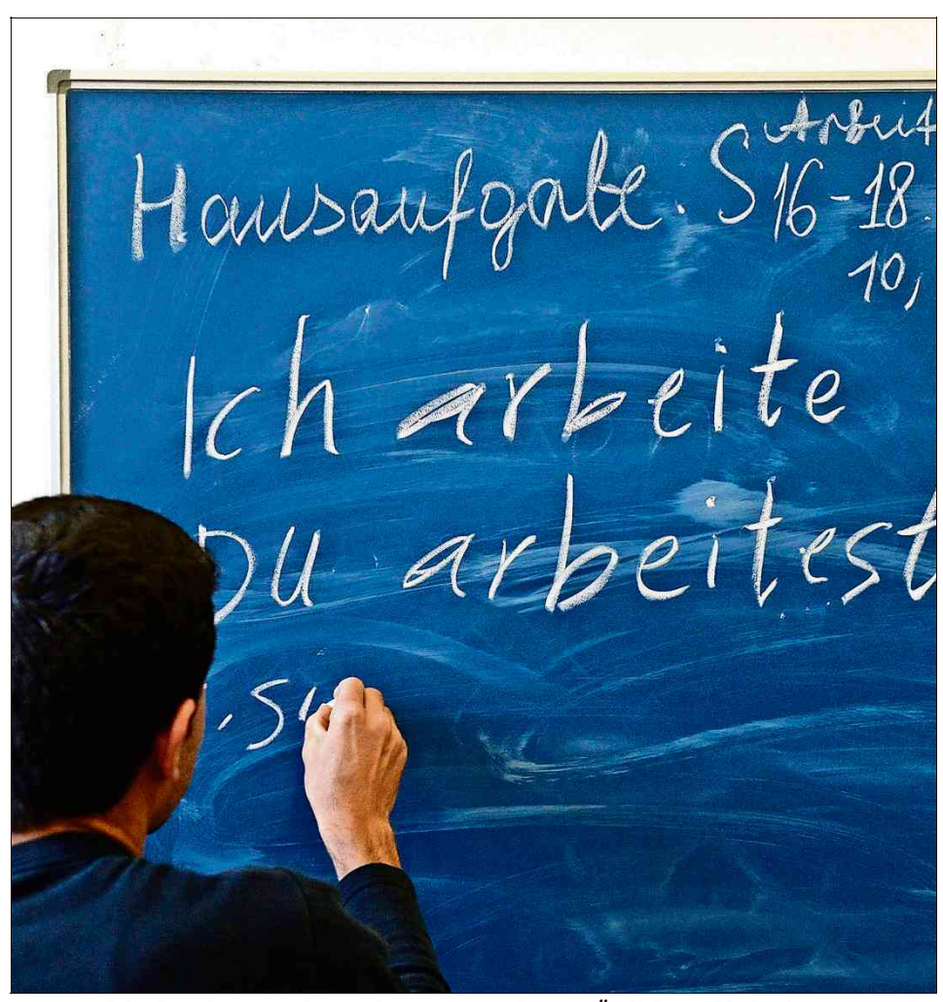
Das Engagement läuft derweil nicht immer reibungslos. Bei einem der fünf Helferkreise ist unklar, wie es weiter geht. Der Freundeskreis LE für Kriegsflüchtlinge läuft derzeit im „Stand-by-Modus“, wie es Mario Matrai formuliert. Daniela Rothkegel, die ehrenamtliche Vorsitzende der Helfergruppe hat ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Bisher hat sich niemand gefunden, der an ihre Stelle treten will. Nun wird überlegt, wie es mit dem Verein weitergehen kann.

Peter Löwy vom städtischen Sozialamt sagt dazu: „Es ist mittlerweile schwierig, Menschen zu finden, die eine ehrenamtliche Führungsposition übernehmen.“ Die Stadt habe dem Freundeskreis Unterstützung angeboten. Rothkegel betont, dass die Zusammenarbeit im Verein und mit den anderen Kreisen stets offen, kooperativ und kollegial verlaufen sei.

> „Wir versuchen, alle Helferkreise gleich zu behandeln.“
>
> Peter Löwy, Leiter des Sozialamtes von L.-E.

Eine andere Geschichte: Rund um den Helferkreis „Arbeit und Integration“, der zum Verein Lebenswertes L.-E. gehört, gibt es immer wieder Streit. Das liegt zum einem wohl an einem persönlichen Konflikt zwischen zwei Flüchtlingshelfern, der vor Gericht geendet ist. Die Sache liegt Jahre zurück, hat aber Gräben aufgeworfen, die so schnell nicht zuzuschütten sind. Auch wenn Löwy betont: „Wir versuchen, alle Kreise gleich zu behandeln.“ Und: „Die Vergangenheit werte ich nicht.“

Zudem ärgern sich Helfer über Monika Heilmann, die Leiterin der Gruppe „Arbeit und Integration“. Heilmann ist zunächst einmal eine sehr engagierte Helferin. Sie hat bereits viele Zuwanderer in Arbeit gebracht hat und vielen zu Wohnraum verholfen. Sie war es, die wesentlich dazu beigetragen hat, die Stimmung unter Stettener Bürgern zu beruhigen, als klar wurde, dass sich das ehemalige Hotel Nödinger Hof zu einer Flüchtlingsunterkunft wandeln würde.



Das Land fördert den Spracherwerb von Zuwanderern. Örtliche Helferkreise müssen das Geld verwalten. Foto: dpa

Monika Heilmann kann aber auch unbequem sein. Sie wird nicht müde, kritische Fragen zu stellen. Das gefällt nicht jedem. Ein Beispiel: Sie hat an einem Runden Tisch der Stadt für Flüchtlingshelfer gefordert, offen zu legen, für was das Geld des Landes gemäß dem Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) in Leinfelden-Echterdingen genau ausgegeben wird. Zur Erklärung: Mit dem Geld soll der Spracherwerb der Zuwanderer gefördert werden. „Ich bin die Böse, die unbequeme Fragen stellt“, sagt sie selbst. Aber auch: „Es geht hier um öffentliche Gelder“. Heilmann will wissen, wie die Ausgabe des Geldes überprüft wird. Sie wünscht sich zudem eine Gleichbehandlung aller fünf Helfergruppen.

Helfer des stadtnahen Arbeitskreises Asyl LE sind sauer. Sie fühlen sich in ihrer Arbeit blockiert. Zum Verständnis: Der Arbeitskreis verwaltet im Auftrag des Kreisverbands der Arbeiterwohlfahrt (Awo) das sogenannte FlüAG-Geld. Will heißen: Er bezahlt die Rechnung der örtlichen Volkshochschule, wenn Flüchtlinge dort ihre Deutschkenntnisse verbessern. Das Geld kommt vom Land und wird über den Landkreis und die Awo weitergeleitet. Pro Flüchtling gibt es etwas mehr als 90 Euro. 2017 sollen 40 000 Euro an den AK Asyl LE überwiesen worden sein.

Auch Monika Heilmann fühlt sich schon lange ausgebremst. „Wir müssen um alles kämpfen“, sagt sie. Und tut es. Sie sucht nicht nur einmal das Gespräch mit der Stadt, bleibt hartnäckig. In Sachen FlüAG-Geld sagt Löwy unserer Zeitung: „Wir sind nicht zuständig.“ Ähnlich drückt sich Bürgermeister Carl-Gustav Kalbfell aus. Die Stadt bietet aber jedem Helferkreis an, der denkt Leistungen erbracht zu haben, die gemäß dem Flüchtlingsaufnahmegesetz gefördert werden können, ein Formular ausfüllen und der Stadt zu geben. „Wir fungieren dann als Poststelle und leiten den Antrag weiter“, sagt Kalbfell.